




Admont, den 8. Aug. 186.



Verehrtester, lieber Freund!

Als ich Ihren Brief, der mich ebenso erfreute als überraschte, gelesen hatte, da gab es kein langes Überlegen. Schnell war der nun Gedanken austausch Nütige zur Stelle geschafft u. bald war auch meine kleine, armselige Gedankenfabrik in Gang gebracht. Wenn aber die „schwarzen“ Gedanken heute nicht in so schön geordneten u. geordneten Reihen, wie ich „eigentlich“ doch wollte, automarkieren, so möge ihnen Anführer den Mangel an gehöriger Zeit u. an rechter Stimmung bei einigemmaßen bei Ihrer entschuldigen.

Das Lapse, worzu ich mich gedrängt fühle.

ist. Thron, liebster Freund, einen recht  
freudentheilichen Lauf  das Kleinod,  
Land unsers größter u. liebsten Dichters  
zu senden. Ich hatte nicht die leiseste  
Ahnung, daß auch im schönen Wälder-  
berger Lande ein Herz für mich  
schlägt; am Münster am Rhein hat mir  
nie etwas gekündigt. Durch Thron Brief  
ist wieder eine Lücke in meiner "Geog.  
sp." ausgefüllt worden. Aber das wäre  
das geringste u. kaum der Erwähnung  
wert, daß Sie eben selbst auf Thron Reisen,  
mitten unter Thron Arbeiten meiner  
gedenken, mit so offenkundig u. verbrü-  
lich plündern, das ist es, was mir  
Thron Brief so lieb u. theuer macht,  
daß ein ganzer Inhalt meiner Her-  
den immer eingesehenen leben wird.  
Es freut mich, daß die Luftveränderung  
das "coelum mutare", auf Thron Geist  
u. Körper gute Wirkung ählt.

Thron frengwissenschaftlichen Arbeiten  
bringe - oh mein lebhaftes Interesse  
entgegen u. wünsche Ihnen glück-  
liche Vollendung. Ach hätten Sie nur oh  
doch nicht an meinen Linien erinnert.  
Ich gleiche ihnen, der fauch u. hoffnungs-  
los vom Hafen auf die hohe See  
fuhr, begünstigt vor dem schönsten  
Wetter, es kam ein aber Sturm, das  
Schiff wurde heftig hin- und herge-  
schleudert, das Steuerruder zerbrach,  
Der Kompass ward zerstört u.  
das überzugesichtete Fahrzeug geriet  
auf eine Sandbank, wo es fest  
saff. Ohne Bild; Meine ganze Arbeit  
ist ins Nocken geraten; wie lange  
die Unterbrechung dauern wird,  
weiß der Himmel. Mein Gemüths-  
Lustand ist nemlich seit fast einem  
Jahre ein jämmerliches, desperates.  
Geistige Arbeit schneidet nicht an  
eines kleinen Fingers Breite vom  
Flecke; Der froher, heiteren Stunden

wo ich <sup>mit</sup> etwas zum Arbeiten auf ge-  
legt fühle, sind äußerst wenige.  
Das Schlimmste ist, daß von allen Schülern  
Auskunfts noch Keiner des Übels Grund  
erkant hat; aber alle haben mich  
verurteilt zur Enthaltung von jeder  
andauernden geistigen Arbeit u.

zum fleißigen — Spazieren gehen.  
So ist aus meinem Freund, ein <sup>dem gelehrtesten Ausleger Linach's</sup> Müßig-  
gänger, ein Pflastertrichter geworden,  
Doch die Hoffnung hat mich noch  
nicht ganz verlassen; u. warum  
soll den ich sie fahren lassen? Es  
wird, es muß noch die Zeit kommen,  
wo einer meiner liebsten Wünsche  
(Vollendung des Sprach-Lexikons) sich erfüllen  
wird.

Ja, Guido Schenkl, unsern lieben u. talent-  
reichen Mitbarden, hat hier das Steuer ruder  
ergriffen; es wird ihm gelingen, wir hoffen  
alle zu gut, daß Der das Schiffe vor völligen  
Untersinken retten wird. Sie können hier,  
im Admont selbst, leicht das Versäumte nach-  
holen; der ehemalige Budapester Direktor wird  
Sie gewiß freundlich willkommen heißen.  
Mit dem Wunsche, keine Furcht vor den Kartisten  
zu haben u. Ihre Arbeit Kühn diesen Wespen zum Nagel  
zu geben, schreibe ich diesen Brief.  
Nennen Sie zum Bräunleinlagern <sup>Es grüßt</sup> Sie herzlich P. Paei (Stein)  
Ihr treuer Freund